Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **25 (1973)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio und Fernsehen

Nr. 12, 21. Juni 1973

ZOOM 25. Jahrgang «Der Filmberater» 33. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Redaktion

Urs Jaeggi, Bürenstrasse 12, 3007 Bern
Telephon 031/453291

Franz Ulrich, Bederstrasse 76, 8002 Zürich
Telephon 01/365580

Abonnementsgebühren

Fr. 25.– im Jahr (Ausland Fr. 30.–), Fr. 14.– im Halbjahr. – Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schule oder des Betriebes eine Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 20.–/Halbjahresabonnement Fr. 11.–)

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728, 3001 Bern, Telephon 031/232323

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

Kommunikation und Gesellschaft
2 Wer soll wen kontrollieren?

Filmkritik
7 *Aguirre, der Zorn Gottes*
8 *The Last Picture Show*
10 *Traitement de choc*
11 *Bello onesto Emigrato Australia sposerebbe compaesana illibata*

Forum
12 Grossstadt-Neurosen – gesehen von Fellini

Arbeitsblatt Kurzfilm
14 *10.24 Uhr*

16 TV/Radio-Tip

TV/Radio – kritisch
20 Erziehungsheim – Hilfe oder Strafe?
21 Auf dem Weg zu einem optimalen Sendebetrieb
24 's Kafichränzli wurde 40

Berichte/Kommentare/Notizen
25 Heurigenfest mit Schwung – Konferenz mit Pannen
28 Kino zwischen Illusion und Wirklichkeit

31 Forum der Leser

Titelbild

In Cannes 1973 preisgekrönt: «Scarecrow» von Jerry Schatzberg erhielt den Grossen Preis der Jury (ex aequo mit «The Hireling») und den Preis des Internationalen Katholischen Filmbüros (OCIC).
Im Bild: Anne Wedgeworth und Gene Hackman (vgl. Bericht auf S. 28 in dieser Nummer). Foto: Warner Bros.

LIEBE LESER

die politische Presse in der Schweiz ist bedroht. Die Presseförderungs-Debatte im Nationalrat – die allerdings mehr einer pessimistischen Standortbestimmung als allfällig zu treffenden Massnahmen galt – beseitigte die letzten Zweifel. Die Funktion einer vielfältigen politischen Presse in einem Staatswesen mit föderalistischen Strukturen und einer intensiven Lokal- und Regionalpolitik als Grundlage der staatlichen Demokratie ist unbestritten. Ratlosigkeit herrscht indessen darüber, wie die serbelnde Meinungspresse zu retten ist. Einige Schuldige an der Misere sind bekannt: die Post mit ihrem galoppierenden Leistungsabbau, die Gratisanzeiger, das Fernsehen und eine ganze Reihe öffentlicher Dienste (Verkehrsbetriebe, Branchentelephonbuch usw.), die den Inseratenrahm abschöpfen und damit vor allem den auflageschwachen Blättern die Existenzgrundlage entziehen, die Kostensteigerung in den Redaktions- und Druckereibetrieben.

Es gibt nun aber auch eine ganze Reihe von Gründen für die Krise, die niemand so recht beim Namen zu nennen wagt, weil sie der vielgepriesenen Vielfalt in unserem Blätterwald und deren unabdingbarer Notwendigkeit arg widersprechen. Ich meine damit einmal die Farblosigkeit eines Teils der Presse, der nur noch schreibt, wie der Wind weht, dem jeglicher Mut zur pointierten Stellungnahme abhanden gekommen ist und dessen Obrigkeitshörigkeit stärker ist als die der vielgeschmähten Monopolmedien Radio und Fernsehen. Ich denke daran, dass sich die Vielfalt heute leider in der Zahl der auf den Markt geworfenen Zeitungen erschöpft, deren Inneres sich durch die Monopolstellung der Schweizerischen Depeschenagentur auf dem Inland-Informationssektor gleicht wie ein Ei dem andern. Und es wäre schliesslich auch noch daran zu erinnern, dass die Krise der parteigebundenen Presse ihre Ursache nicht zuletzt darin hat, dass die Parteien eben nicht mehr das Volk, sondern bloss noch einige seiner Minderheiten repräsentieren...

Die politische Presse wird durch Flickschuster-Massnahmen wie direkte oder indirekte Subventionen nicht zu retten sein. Diese vermögen allenfalls die ärgste Not zu lindern und einen gewissen Atem zu verschaffen. Daneben aber bedarf es grundsätzlicher und zum Teil unbequemer Einsichten. So etwa jener, dass die Vielfalt der Presse nicht durch die Anzahl der erscheinenden Blätter, sondern durch deren Qualität gewährleistet wird, dass aus diesem Grunde in der Schweiz nun endlich etwas für die Aus- und Weiterbildung der Journalisten getan werden muss und dass der Artikel 55 der Bundesverfassung, der die Pressefreiheit gewährleistet, so lange ein leeres Wort bleibt, als starke politische und wirtschaftliche Interessengruppen unbehindert Einfluss auf die Unabhängigkeit der Presse ausüben, indem sie eine freie Meinungsäusserung mit mehr oder minder starken Pressionsversuchen verhindern. Dass gerade hier wiederum die auflage- und finanzschwachen Blätter am meisten betroffen sind, liegt auf der Hand. Das einzige Mittel, dem entgegenzusteuern, ist eine Konzentration im Pressewesen auf vernünftiger und verantwortungsvoller Basis. Dass in den USA der Watergate-Skandal nicht durch die Vielfalt der Presse, sondern durch deren Qualität, Stärke und Wahrnehmung ihrer Verantwortung im demokratischen Staatswesen ans Tageslicht gezerrt worden ist, entspricht einer Tatsache, die es auch einmal zu überlegen gilt.

Mit freundlichen Grüssen

Urs Jaeggi